

Flugverbot mit Luftlöchern

Warum der Sicherheitsrat kein klares Votum zur Durchsetzung der 'no-fly zone' zustande bringt

Von Josef Joffe

Der Sicherheitsrat in New York tut sich schwer mit einer Resolution, welche das Flugverbot über Bosnien mit militärischen Zähnen versehen würde. Schon dreimal ist eine Entscheidung verschoben worden, und die Zögerlichkeit hat mindestens zwei Gründe.

Ein Grund ist Rußland. Moskau ist immer wieder als Bedenkenträger aufgetreten - sei es wegen uralter panslawistischer Sentiments oder genauso alter realpolitischer Erwägungen, nach denen Serbien eine russische Einflußsphäre sei, wo die NATO nichts zu suchen habe. Aus ebendiesen Reflexen heraus hatte das zaristische Rußland anno 1914 die Serben in ihrer Machtprobe mit den Habsburgern bestärkt, gar bewußt den Krieg mit Wien einkalkuliert. Heute machen sich immer wieder die Konservativen unter den Volksdeputierten für die Serben stark; gemunkelt wird in der westlichen Presse auch von Waffenlieferungen.

Der zweite Grund für den gemächlichen Entscheidungsprozeß ist im Westen zu finden. Technisch-taktisch ist die militärische

Durchsetzung eines Flugverbotes kein Problem. Angesichts des Weltkrieg-III-Arsenals, das die NATO aufbringen könnte, hätte ein serbisches Flugzeug eine nach Minuten bemessene Lebenserwartung, wenn es den Start wagen würde. Aber Generalstäbler wie auch Politiker zögern zu Recht: Wer den ersten, allzu einfachen Schritt tut, muß wissen, ob er auch zum zweiten und dritten bereit ist. Was ist, wenn die Serben im Gegenzug die Blauhelme angreifen, die zu Tausenden über Bosnien verstreut sind? Oder mit verdoppelter Wut die Muslime meucheln? Dann müßte der Westen seinerseits eskalieren und sich so Schritt um Schritt in einen Krieg hineinziehen lassen, der wie ein Alptraum auf den westlichen Hauptstädten lastet.

Überdies richtet sich der Resolutionsentwurf auch gegen die Kroaten, die das seit Oktober bestehende Flugverbot ebenfalls wiederholt verletzt haben. Und hier offenbart sich ein fürchterliches Dilemma: Wer die Serben prügelt, begünstigt die Kroaten, deren imperialistische Ziele in Bosnien kaum bescheidener sind als die der Serben. Ergo das Zögern, das sich mit einem kräftigen Schuß

Hoffnung paart.

Die Hoffnung wird vor allem von den Russen zu Markte getragen. Auf Moskauer Wunsch wurde der Resolutionsentwurf von einem Begleittext flankiert, wonach eine Karenz von sieben Tagen zwischen Verabschiedung und Ausführung eingebaut wird. Offenbar ist es das russische Kalkül, die Serben mit dem Vorzeigen des Folterinstruments zur Raison zu bringen. Die Serben, so die Hoffnung, würden ihre Flugzeuge am Boden belassen, und die Weltgemeinschaft müßte nicht schießen.

Nur scheint die Zeit fürs kühle Rasonieren schon verstrichen zu sein; auf allen Seiten geht die Kontrolle über die Ereignisse verloren. Fast täglich werden Blauhelme verletzt; die Provokationen gegenüber den Vereinten Nationen häufen sich. Karadzics Serben-Milizionäre gehen immer wieder an den Rand des Abgrunds, um zu testen, wie weit sie gehen können. Und so verschärft sich der Schwefelgeruch, der an 1914 erinnert - an einen Krieg, den hinterher niemand gewollt hat.